

II. Einleitung

A. Politik und Medizin im Risorgimento

Politik und Medizin – die Verzahnung dieser beiden Tätigkeitsbereiche tauchte in der Geschichte des Risorgimentos und des jungen Königreichs Italien nicht selten auf. Auffallend viele Ärzte beteiligten sich mit unterschiedlich geprägtem politischem Engagement an der nationalen Einigungsbewegung. Neben der zahlenmäßig dominierenden Gruppe der Juristen dürften sie wohl einen der numerisch am stärksten vertretenen Berufsstände patriotischer Aktivisten im Risorgimento dargestellt haben. Viele dieser im nationalhistorischen Rückblick verkündeten Helden sind eher nur regional bekannt und wurden meist von Lokalhistorikern gebührend gelobt.¹ Einige der politisch aktiven Mediziner haben jedoch auch auf nationaler Ebene, meist in Form von Gesamtdarstellungen, in der Forschung Beachtung gefunden.² Viele dieser Untersuchungen erschienen nicht zufällig um das Jahr 1961 – dem hundertsten Jahrestag der nationalen Einheit Italiens. Doch auch in neuester Zeit wurden etliche Biographien über politisch bedeutsame Mediziner aus der Epoche des Risorgimento publiziert.³ Zu den wichtigsten und von der Forschung meist beachteten italienischen Ärzten, die sich im *Ottocento* durch politisches Engagement auszeichneten, sind zweifellos Persönlichkeiten wie der Freund Garibaldis, Parlamentsabgeordnete und Gründer des Partito Radicale Agostino Bertani (1812–1886)⁴ und die beiden Premierminister des neugegründeten italienischen Königreiches Giovanni Lanza (1810–1892)⁵ und Luigi Carlo Farini (1812–1866)⁶ zu zählen.

¹ Premuda (1949); Angelini (1987); Lippi (2003); Gabrieli (1976); Jacovelli (1989); Bertoldini (2004); Cornacchia (1962); Bettica-Giovannini (1965); Coturri (1961).

² De Bernardis (1938); Busacchi/Greco (1962); Jandolo (1962); Rossi (1961); Comitato medicinese per le celebrazioni del centenario dell'Unita d'Italia (1960).

³ Diddi (2006); Canonici/Monsagrati (2004); Pasi (2002); Cosmacini (1982); Greco (1962); Simili (1962).

⁴ Agostino Bertani war leidenschaftlicher Anhänger und Freund Garibaldis. Dem radikal-republikanischen Flügel der Risorgimento-Strömung angehörend, war er führender Kopf beim Aufstand der *Cinque Giornate* in Mailand und der *Repubblica Romana* während des Revolutionsjahres 1848/1849. 1861 wurde der Arzt für die extreme Linke ins Parlament gewählt, wo er 1878 zusammen mit Felice Cavallotti den *Partito Radicale* gründete. Die neuesten Werke über Bertani sind Jessie White (2006); Polo Friz (2003); Moos (1988) und Montale (1988).

⁵ Giovanni Lanza war zunächst eher der extremen Linken zugeneigt, entwickelte im Laufe seiner Karriere jedoch ein moderates politisches Profil und war Mitbegründer der Koalition der *Centrosinistra*. 1855 wurde Lanza Bildungsminister, 1860 zum ersten Mal Präsident der Abgeordnetenkammer und 1864 Innenminister. Von 1869-1873 hatte der Mediziner das Amt des italienischen Ministerpräsidenten inne. Zu Lanza erschienen in neuerer Zeit Ricciardi (2006); Morelli (1990); Nada (1983); Cassetti/Ferrero (1982) und Greco (1972).

⁶ Luigi Farini war in seiner Jugendzeit glühender Patriot und *carbonaro*. Nach den Aufständen von 1831, an denen er führend beteiligt war, ging er ins Exil. 1848 kehrte der Arzt unter dem Pontifikat von Papst Pius IX. wieder nach Italien zurück und erhielt 1849 die piemontesische Staatsangehörigkeit. In dieser Phase näherte

Das politische Bewusstsein vieler Naturwissenschaftler und Ärzte, deren Disziplinen zu jener Zeit noch weit enger verbunden waren, als dies heute der Fall ist, schlug sich nicht nur in individuellem politisch-gesellschaftlichem Engagement nieder, sondern fand auch institutionellen Widerhall. Die Accademia Nazionale delle Scienze, nach ihrer auf die Zahl vierzig begrenzten Mitglieder genannt die „Akademie der Vierzig“, einer der auf gesamtnationaler Ebene bedeutendsten italienischen naturwissenschaftlichen Akademien, ist ein Beispiel für das standestypische Selbstverständnis der italienischen Mediziner und Naturwissenschaftler als bedeutende Akteure des politischen Lebens im Zeitalter der nationalen Einigungsbewegung. *„Die Gründung einer wissenschaftlichen Akademie“, so der Historiker Giuseppe Penso in seiner „Geschichte der Nationalen Akademie der XL“, „ ist nicht nur eine kulturelle Handlung, sondern kann auch eine politische Handlung sein, wenn sich diese Akademie durch ihre Gründung in einen genau umrissenen politischen Kontext einfügen und ein aktives Sprachrohr werden will. Das wissenschaftliche Denken kann niemals vom politischen Denken getrennt werden: Die Wissenschaft hat – viel öfter, als man glauben möchte – den Motor der politischen Evolution der Menschheit dargestellt und stellt ihn immer noch dar. Der Wohlstand der Völker und die Macht der Staaten sind die Folge des wissenschaftlichen Niveaus, das sie erreicht haben. Die enterbten, armen und häufig Hunger leidenden Völker haben niemals die Wissenschaften gepflegt und können keine wissenschaftliche Geschichte aufweisen. Und an dieser Stelle ist es wichtig, hervorzuheben, dass das wissenschaftliche Denken zwar keine Grenzen kennt, die Wissenschaftler, die es betreiben, jedoch einem Volk angehören, einer Nation, zu deren Entwicklung sie beitragen, indem sie direkt oder indirekt politische Reaktionen von bemerkenswerten Ausmaß provozieren, auch wenn dies nicht immer klar ins Auge fällt.“⁷*

Diese These hätte wohl auch Giacomo Tommasini (1769–1846) uneingeschränkt unterstrichen – zeugen doch der gesamte Verlauf seines Lebens, und noch viel mehr seine Schriften, von der Auffassung, dass die Arztprofession aus mehr als nur der Heilung kranker Mitmenschen bestehe. Gesellschaftliches Engagement und politisches Denken waren grundlegende und ganz selbstverständliche Bestandteile im Dasein des *zoon politikon* Tommasini.

er sich immer mehr dem moderaten Flügel an und wurde enger Mitarbeiter d’Azeglios und Cavours. In den Jahren 1862/1863 war Farini italienischer Ministerpräsident. Gute Darstellungen zum Politiker und Mediziner Farini sind Berselli (1992); Comandini (1965); Arrigoni (1963); Zama (1964) und ders. (1962).

⁷ Penso (1978), Einleitung. Zur Geschichte der bereits 1782 gegründeten Akademie siehe außerdem: Anonym (2004); Marini-Bettolo (1986); Venturi (1982) und Segre (1976).

B. Forschungsüberblick und Quellenlage

Im Gegensatz zu etlichen vergleichbaren Zeit- und Berufsgenossen wie etwa Giovanni Rasori und Maurizio Bufalini fand die Figur des Medizinprofessors Giacomo Tommasini aus Parma in der neueren Forschung kaum Beachtung. Einzig aufgrund seiner engen Freundschaft mit dem Schriftsteller Giacomo Leopardi wurde Tommasini in neueren Werken am Rande erwähnt, wobei jedoch über ihn selbst nichts Neues geschrieben wurde, sondern man sich der üblichen biographischen Artikel über ihn bediente.⁸

Was ist der Grund dafür, dass nicht einmal die sonst so eifrigen Parmenser Lokalhistoriker dem großen Sohn ihrer Stadt ihr Forschungsinteresse widmeten – von den einschlägigen Risorgimento-Experten auf nationaler oder gar internationaler Wissenschaftsebene ganz zu schweigen?

Das Ergebnis der Recherchen zu der vorliegenden Arbeit legt für diese Frage zwei Erklärungen nahe. Giacomo Tommasini könnte aufgrund seiner Lebensleistung ein potentiell äußerst interessantes Untersuchungsobjekt sowohl für die italienische Medizingeschichte als auch für die politische Geschichte des Landes in der Zeit des Risorgimento darstellen. War der Parmenser Mediziner ja – ohne den folgenden Ausführungen vorgreifen zu wollen – zu seiner Zeit sowohl der gefeierte Begründer einer neuen Medizinerschule als auch ein engagierter und politisch denkender Honoratior im öffentlichen Leben Parmas und Bolognas. Jedoch können bei näherer Betrachtung diese beiden Forschungsaspekte, wenn man sie isoliert voneinander betrachtet, nicht sehr vielversprechend erscheinen. Im Bereich der Medizingeschichte hat Tommasini keinen Meilenstein gesetzt, vielmehr war er der letzte große Protagonist einer theorielastigen und wissenschaftlich stagnierenden Epoche der Medizingeschichte.⁹ Die pure Analyse seines Medizinkonzepts wäre für Medizinhistoriker daher nicht gerade ein lohnendes Unterfangen. Daher bietet der Parmenser Professor keinen sehr attraktiven Untersuchungsgegenstand der Medizingeschichte.

Auch für die Risorgimento-Forschung scheint auf den ersten Blick zu wenig Material vorzuliegen. So ist Tommasinis schriftliches Lebenswerk vom Umfang her zwar enorm, besteht jedoch zu etwa neunzig Prozent aus medizinischen Fachtexten und enthält keine einzige medizinfremde, rein politische Schrift, welche etwa für die Forscher der politischen

⁸ Zuletzt: Riccò (2001), *Giacomo Tommasini*; Lotti (1998) und Maragi (1988).

⁹ Vgl. Cazzaniga (1951), S. 75-89 und Castiglioni (1927), S. 606.

Ideengeschichte von Interesse sein könnte. Tommasinis politische Stellungnahmen finden sich vielmehr verstreut in seinem gesamten Werk und es bedarf intensiver Lektüre der auf höchst anspruchsvollem sprachlichem Niveau, in dem für das Italienisch des beginnenden *Ottocento* so typischen hypotaktischen Stil verfassten Schriften, um die politisch relevanten Textpassagen aufzuspüren. An dieser Stelle erweisen sich doch etliche andere politisch aktiven Mediziner wie eben Rasori und Bufalini, die dezidiert philosophisch-politische Schriften hinterlassen und aktiv in die Tagespolitik eingegriffen haben, als wesentlich dankbarere Untersuchungsobjekte.

Der Reiz an der Figur und dem Lebenswerk Tommasinis liegt in der Verquickung zweier gewissermaßen geschichtlich gewordener Disziplinen – der Medizin- *und* der Nationalhistorie. Dabei dient das Tommasinianische Medizinkonzept gleichsam als Metapher der weltanschaulichen und politischen Äußerungen des Mediziners und tritt mit seinen medizinischen Inhalten in den Hintergrund. Der auf Fachfremde zunächst abschreckend wirkende medizinhistorisch-inhaltliche Aspekt der Arbeit erfordert zwar eine zeitintensive Einarbeitung in die Situation der Medizin im ausgehenden 18. und beginnendem 19. Jahrhundert, die für das Verständnis der Zusammenhänge und die korrekte Einordnung der zentralen Figur in den zeitgeschichtlichen Hintergrund unabdingbar ist; bei genauerer Betrachtung und in der effektiven Darstellung spielt der medizingeschichtliche Gesichtspunkt jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Trotzdem war er bisher für die neuere Risorgimento-Forschung offenbar Hürde genug, das lang ausstehende Projekt einer Tommasini-Biographie in Angriff zu nehmen.

Neben diesen methodischen Ursachen gibt es auch noch einen ganz praktischen Grund, der dem Projekt, eine Tommasini-Biographie zu erstellen, lange Zeit im Weg gestanden ist. Der umfangreiche Nachlass der Eheleute Tommasinis war über 70 Jahre nach ihrem Tod für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Die Erben – namentlich der Enkel der beiden, Gustavo Tommasini, Juraprofessor an der Universität Parma, „*der äußerst eifersüchtige Bewahrer des gesamten Familienbesitzes, der sich stets gegen die wiederholten Angriffe nicht weniger, und nicht wenig beharrlicher Forscher zu wehren wusste*“¹⁰, weigerte sich trotz heftigen Drängens der Forscherwelt strikt, die Dokumente herauszugeben. Grund dafür waren die sehr vertraulichen, ja fast intimen Briefe, die seine Großmutter Antonietta und seine Tante Adelaide, die Tochter Tommasinis, mit dem berühmten Freund der Familie Giacomo Leopardi über Jahre hinweg ausgetauscht hatten. Gustavo Tommasini war besorgt, dass aus dieser Korrespondenz falsche Schlüsse gezogen würden, die

¹⁰ Clerici (1918), S. 74.

seine Großmutter und mehr noch seine Tante in den Verdacht der ehelichen Untreue stellen und auf diese Weise *post mortem* kompromittieren könnten.¹¹ Aufgrund dieses Einwandes, den der Parmenser Lokalhistoriker Graziano Paolo Clerici¹² fast verärgert als „*in geringster Weise nicht gerechtfertigt*“¹³ bezeichnete, blieben die schriftlichen Hinterlassenschaften Tommasinis bis 1920 unter Verschluss. Dies ist umso bedauerlicher, als das Interesse der Forschung in den Jahrzehnten nach Tommasinis Tod anscheinend recht groß gewesen war und Historiker wie eben Clerici durchaus das historiographische Potential des Tommasini-Nachlasses erkannten. So bezeichnete Clerici die Nachlasspapiere als „*Quelle von Informationen für die Medizingeschichte des 19. Jahrhunderts*“ die dafür bestimmt sei „*einen neuen und wirkungsvollen Beitrag zu leisten sowohl für die Forschung im Allgemeinen als auch für die Erstellung einer Biographie Tommasinis, würdiger als die ärmlichen Sachen, die bereits über ihn geschrieben wurde; ein Kliniker, der, so kann man wohl sagen, es verdient, mit Morgagni auf eine Stufe gesetzt zu werden. (...) Es ist begründet, zu erwarten, dass daraus [dem Nachlass, Anm. d. Verf.] interessante Momente ans Tageslicht kommen, die für die Geschichte (...) der innersten Vorbereitung unseres politischen Risorgimento aufschlussreich sein könnten.*“¹⁴

Als die Korrespondenz der Familie Tommasini 1920 endlich für die Forschung freigegeben wurde, war Clerici jedoch schon ein alter Mann und hatte nur noch vier Jahre zu leben – zu kurz, um sein Vorhaben einer nachlassbasierten Tommasini-Biographie hätte zu Ende bringen können. Allein einen kurzen Aufsatz¹⁵ mit dem Hinweis auf die Reichhaltigkeit des Materials vor allem für die Erforschung der Biographie Giacomo Leopardis konnte Clerici noch publizieren, ehe er 1924 in Parma starb. Mit Clerici, so scheint es, starb auch die Forschergeneration, die an Tommasini Interesse gezeigt hatte. Jedenfalls wurde der in der Biblioteca Palatina in Parma aufbewahrte Nachlass Tommasinis bis dato keiner umfassenden Untersuchung unterzogen.

Dagegen ist die Anzahl der biographischen Werke über Tommasini aus der Zeit des 19. Jahrhunderts, die also ohne Rückgriff auf den Nachlass erstellt wurden, recht beachtlich und zeugt von dem großen Interesse der Nachwelt an dem illustren Parmenser. Die meisten dieser Autoren haben Tommasini sogar noch selbst erlebt. Zum größten Teil handelt es sich dabei um Nachrufe und kürzere biographische Abrisse, die im Laufe des Jahr-

¹¹ Vgl. *ibidem*, S. 76.

¹² Zu Graziano Paolo Clerici (1851-1924) vgl. Lasagni (1999), Bd. II, S. 91.

¹³ Clerici (1918), S. 76.

¹⁴ *Ibidem*, S. 75.

¹⁵ Clerici (1921).

zehnts nach Tommasinis Tod entstanden.¹⁶ Doch auch einige weitaus umfangreichere Biographien mit zum Teil weitgehend vollständigen Werksverzeichnissen sind darunter enthalten.¹⁷ Allerdings erfüllen diese Titel ihrer Entstehungszeit gemäß natürlich nicht moderne wissenschaftlich-historiographische Anforderungen, sind teils hagiographisch formuliert und entbehren jeglicher Quellenverweise.

Zum anderen existieren zahlreiche italienische, deutsche, englische und französische medizinische Fachartikel aus dem *Ottocento*, die in Reaktion auf Tommasinis Lehre von zeitgenössischen Kollegen verfasst wurden. Diese Texte waren für die vorliegende Arbeit aufgrund ihrer fast ausschließlich medizinisch-technischen Inhalte jedoch nicht sehr brauchbar; allerdings beweisen sie den Bekanntheitsgrad, den Tommasini mit seinem Medizinkonzept im zeitgenössischen Europa erreichte. Zum Zwecke der Erstellung einer möglichst vollständigen Bibliographie über Tommasini sind diese Titel im Literaturverzeichnis der Arbeit aufgeführt.

So ist die Anzahl der brauchbaren Sekundärliteratur über Giacomo Tommasini sehr überschaubar. Erste Anhaltspunkte über Literatur zu Tommasini lieferte das Standardwerk für die Parmenser Lokalgeschichte „Bibliografia Parmigiana“¹⁸. Als roter Faden für eine Biographie über den Parmenser Medizinprofessor war der ausführliche Artikel im Biographischen Lexikon berühmter Parmenser „Dizionario Biografico dei Parmigiani“ von Roberto Lasagni brauchbar.¹⁹ Die wenigen übrigen Lexikon-Einträge über Tommasini in modernen biographischen Handbüchern²⁰ liefern im Vergleich zu dem Lasagni-Artikel hingegen keinen neuen Erkenntnisgewinn.

Etliche biographische Details zu Tommasini, vornehmlich seine Kontakte zu berühmten Persönlichkeiten, sind einigen kurzen, quellenbasierten Aufsätzen zu entnehmen, die in den einschlägigen lokalhistorischen Publikationsorganen veröffentlicht wurden.²¹ Sie stammen größtenteils alle aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und sind dem Forschungseifer Parmenser Lokalhistoriker vom Schlage Clericis geschuldet, die mittlerweile alle verstorben sind.

Überhaupt stammt der größte Teil von brauchbarer Sekundärliteratur, in der Tommasini Erwähnung findet, aus dieser Periode, genauer aus der Zeit des italienischen Fa-

¹⁶ Anonym (1849); A. M. (1847); Giacomini (1847); Levi (1847); Morici (1847); Sarti Pistocchi (1850); Perini (1847); und in deutscher Sprache der ausführliche Eintrag im BLÄ, Bd. 5, S. 607f.

¹⁷ Bacchi (1847); Anonym [Studenten Tommasinis] (1846); Bonetti (1847); Beroaldi (1847).

¹⁸ Lasagni (1991), Bd. 1, S. 1062f.

¹⁹ Lasagni (1999), Bd. 4, S. 571-574.

²⁰ Michel (1937); Palmerini (1937); Todeschini (1991), S. 107 und Marchi (1991), S. 230.

²¹ Dazu zählen etwa Umberto Benassi, z. B. (1947) und (1951), Rodolfo Fantini, z. B. (1930) und (1953) sowie der bereits ausführlich erwähnte Graziano Paolo Clerici (1921) und (1918).

schismus. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass gerade in dieser Zeit die Risorgimento-Forschung mit der Tendenz zur Verherrlichung der italienischen Nationalgeschichte und vor allem der Glorifizierung ihrer Protagonisten ihren ersten großen Höhepunkt erfuhr. Folglich sind die Schilderungen aus dieser Zeit wenig objektiv, sondern von einem suggestiven und emotionalen Sprachduktus geprägt. Nichtsdestoweniger erwiesen sich einige Werke dieser Zeit – bei einer dementsprechend angebrachten filternden Rezeption – aufgrund ihrer zahlreichen Quellenverweise als recht ergiebig.²²

Die Quellenlage zum Forschungsprojekt Leben und Werk Giacomo Tommasinis ist in Bezug auf die verschiedenen Lebensabschnitte des Professors von unterschiedlichem Umfang und unterschiedlicher Qualität. Der dreizehn große Kassetten umfassende Nachlass des Ehepaars Tommasini, der in der Handschriftensammlung der Biblioteca Palatina in Parma aufbewahrt ist, stellt den mengenmäßig größten Quellenbestand dar. Sehr aufschlussreich sind die darin enthaltenen Korrespondenzen der beiden Eheleute und die zahlreichen *minutes* aus der Hand Tommasinis. Vor allem für die Zeit der französischen Administration in Parma birgt der Tommasini-Nachlass wertvolle Dokumente verschiedener privater und institutioneller Briefpartner, aus denen sich das Ringen um den Erhalt der Universität Parma rekonstruieren ließ. Auch verschiedene andere Schreiben unterschiedlicher Absender erwiesen sich als interessant. Zum großen Teil besteht dieser Nachlass jedoch aus berufsbedingter Korrespondenz, wie Dankschreiben genesener Patienten, fachlichen Stellungnahmen von Arztkollegen oder Antragsschreiben an Tommasini in seiner Funktion als *Protomedico* unter der Herrschaft von Maria Luigia; diese waren für die vorliegende Arbeit von geringerer Bedeutung.

Auch die Handschriftensammlung der Biblioteca dell'Archiginnasio in Bologna verfügt über einen reichen Quellenfundus. Dort sind die Nachlässe vieler Bologneser Gelehrter aufbewahrt, mit denen Tommasini in Briefkontakt stand. Vor allem in den Hinterlassenschaften von Gaetano Termanini und Luca Vivarelli, zweier Mediziner-Kollegen Tommasinis, sowie in jenen etlicher anderer Berufsgenossen und Angehörigen der Medizinisch-Chirurgischen Gesellschaft von Bologna finden sich gut hundertfünfzig Briefe Tommasinis. Sie stellen für die Erforschung der Bologneser Zeit des Parmenser Mediziners meist relevante und höchst ergiebige Quellen dar, geben aber auch Einblick in die Zeit davor und danach, insbesondere in den Willensbildungsprozess Tommasinis, von Parma nach Bo-

²² Die wichtigsten: Sighinolfi (1924); Castiglioni (1927) und Gnudi (1924).

logna und schließlich von dort wieder zurück in seine Heimat Parma zu ziehen. Auch im Nachlass von Tommasinis engem Freund und Kollegen Francesco Orioli, der in der Handschriftensammlung der Biblioteca Vallicelliana in Rom hinterlegt ist, fanden sich einige relevante Briefe Tommasinis. Zudem war die Autobiographie Oriolis für die Darstellung des Prozesses gegen Tommasini am Ende seiner Bologneser Zeit höchst aufschlussreich.

Einige weitere Briefe Tommasinis befinden sich überraschender Weise in der Vatikanischen Bibliothek in Rom. Sie stammen allesamt aus der Manuskriptensammlung des römischen Geschäftsmannes Giuseppe Ferrajoli, der Mitte des 19. Jahrhunderts der damals üblichen Sammelleidenschaft von Briefen berühmter Persönlichkeiten frönte. Auch dessen beide Söhne Gaetano und Alessandro setzten diese Kollektion fort und spendeten 1926 den gesamten Bestand der Vatikanischen Bibliothek.²³ In diesem unter dem Titel „Fondo Biblioteca Ferraioli“ verzeichneten Bestand sind knapp zwanzig Handschriften Tommasinis enthalten, größtenteils literarische Reisebeschreibungen während seines England-Aufenthalts. Zudem finden sich verschiedene Briefe berühmter Persönlichkeiten, wie Giacomo Leopardi, Silvio Pellico oder Königin Caroline von England an den Parmenser Professor.

Wie schon mehrfach angeklungen stellt auch der Nachlass des Literaten Giacomo Leopardi einen bedeutenden Quellenbestand dar. Dank des Projektes „Biblioteca Digitale Italiana“ des italienischen Ministeriums für Kulturgüter steht dieser außerordentlich bedeutsame Nachlass „online“ in sehr benutzerfreundlicher Aufmachung zur Verfügung.²⁴ In ihm finden sich elf Briefe Giacomo Tommasinis sowie 67 Briefe seiner Ehefrau Antonietta und 61 seiner Tochter Adelaide. Einige dieser zahlreichen Schriftstücke gewähren Einblick in das Familienleben der Gelehrtenfamilie und waren für die Darstellung des Literatenzirkels im Salon der Tommasinis erhellend.

Neben der großen Menge von Briefen von und an Tommasini, die in diesen Handschriftensammlungen zu finden sind, wurden für die vorliegende Arbeit auch die Bestände einiger staatlicher italienischer Archive ausgewertet. In den kommunal gegliederten, staatlich geführten Archiven sind alle behördlichen Vorgänge der italienischen Staaten vor der Zeit der nationalen Einigung 1861 aufbewahrt; alle danach entstandenen Dokumente befinden sich im zentralen italienischen Nationalarchiv in Rom. Als sehr ergiebig erwiesen

²³ Vgl. Vian (1990), S. VI-XVII.

²⁴ Die Internet-Datenbank enthält eine enorme Anzahl wichtiger Texte und Manuskripte der italienischen Literaturgeschichte vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert und wird von der Università La Sapienza di Roma unter dem Titel „Biblioteca Italiana“ betreut (<http://www.bibliotecaitaliana.it/>). Der Nachlass Leopardis ist registriert unter dem Titel „Epistolario Giacomo Leopardi“: <http://www.bibliotecaitaliana.it/xtf/view?docId=bibit000098/bibit000098.xml>. (Letzer Zugriff: 14. Juni 2008).

sich dabei die Bestände des Archivio dello Stato di Bologna und des Archivio dello Stato di Roma. In beiden Institutionen fanden sich aufschlussreiche Dokumente für die gesamte Zeit Tommasinis als Hochschullehrer im kirchenstaatlichen Bologna sowie für die Organisation des Universitätswesens in Bologna im Allgemeinen. Etliche der Dokumente, die im Bologneser Archiv unter der Rubrik „Studio Bolgonese“ registriert sind, finden sich als Abschriften im Archiv von Rom im Bestand der „Congregazione degli Studi“ wieder, und umgekehrt. Überhaupt war die direkte Gegenüberstellung der Bestände beider Archive äußerst fruchtbar, da sich viele Aktenstücke erst durch die Konsultation zugehöriger Dokumente erklären, die im jeweils anderen Archiv aufbewahrt sind. So konnten viele Vorgänge, speziell im Zusammenhang mit der Anklagewelle gegen viele Bologneser Hochschullehrer im Jahr 1828, rekonstruiert werden.

Leider stellte sich die Ausbeute im Archivio dello Stato di Parma als weit weniger ergiebig dar. Grund dafür ist nach Auskunft der leitenden Archivarin ein Bombenangriff im Zweiten Weltkrieg, bei dem ein Großteil der Bestände, darunter auch sämtliche Dokumente im Zusammenhang mit der Universität von Parma, vernichtet wurde. Bezüglich Tommasini waren neben einigen Dokumenten aus der Herrschaftszeit Maria Luigias, die die Situation der liberalen Kreise im Herzogtum dokumentierten, vor allem die umfangreiche Sammlung aller Dekrete und öffentlichen Vorgänge „Raccolta Generale delle Leggi del Ducato di Parma“ hilfreich. Aus ihnen ließ sich ein guter Überblick über die gesundheitspolitischen Maßnahmen im Herzogtum Parma erarbeiten, die unter der Ägide Giacomo Tommasinis als *Protomedico dello Stato* getroffen wurden.

Als primäre Textquellen sind an dieser Stelle natürlich auch die zahlreichen Schriften Tommasinis zu nennen, die im Literaturverzeichnis mit dem Ziel der Vollständigkeit aufgeführt sind. Eine besonders herausragende Stellung kommt dabei den drei programmatischen Semestereröffnungsvorlesungen zu, die Tommasini in den Jahren 1815–1818 in Bologna gehalten hat und mit denen er methodisch-theoretisch, praktisch-medizinisch und politisch-philosophisch seine „Nuova Dottrina Medica Italiana“ begründet hat.

Auch verschiedene Reiseberichte deutscher und französischer Ärzte, die auf ihren Studienreisen Tommasini persönlich kennengelernt haben, sowie die Kongressakten der ersten italienischen Wissenschaftlerversammlung in Pisa waren für die vorliegende Arbeit bedeutsam.